

Einleitung

Die Offenbacher Kickers sind ein Traditionsverein, da sie auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurückblicken können. In Offenbach, wie in der gesamten bundesdeutschen Fußballfankultur, zeigt sich Geschichtsbewusstsein der Anhängerschaft im Tragen der Traditionsfarben und Singen der vereinspezifischen Lieder. Erinnerungen an die großen Erfolge, die Namen der Helden vergangener Triumphe helfen auch über die eine oder andere unvermeidliche Niederlage hinweg. Dieses Interesse vereint zumeist Jung und Alt, es spricht die älteren Besucher der Sitzplatztribünen ebenso an, wie die jungen Heißsporne auf den Stehrängen. So ist das an vielen Fußball-Standorten in Deutschland und so ist das in Offenbach, auch wenn die erfolgreichsten Zeiten rund um den Bieberer Berg leider schon etwas zurück liegen.

Im „Haus der Stadtgeschichte“ wurde im Rahmen einer lokalhistorischen Vortragsreihe der Kickers-Geschichte schon länger besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dr. Rudolf OSWALD, der durch umfangreiche sporthistorische Studien bundesweite Bekanntheit erlangt hat, hielt in den letzten Jahren mehrere Vorträge zur Geschichte des OFC Kickers und seiner Verwurzelung in der Stadt. Seit 10 Jahren besteht zudem das Kickers-Fan-Museum. Dessen Experte in fußballhistorischen Fragen, Harald SPOERL, gehört mit verschiedenen Themen rund um die Kickers gleichfalls zum Kreis der Vortragenden im Offenbacher Haus der Stadtgeschichte. Im Jahr 2001 erschien zum 100-jährigen Jubiläum des OFC das umfangreiche Buch „Kickers Offenbach – die ersten hundert Jahre“. Unter der ehrenamtlichen Leitung von Andreas SCHMIDT, Bernd GIRING und Volker GOLL arbeitete ein Team von Kickersfans aus unterschiedlichen Anhängergruppen Teile der OFC-Geschichte ganz neu heraus und beleuchtete darüber hinaus bislang auch unbeachtete Details. Leider ist diese Jubiläumsschrift inzwischen vergriffen.

Das alles ist Anlass, die gehörten Vorträge nicht verklingen zu lassen, die erworbenen Kenntnisse weiterzugeben, fortzuschreiben und zu erhalten. Von daher besteht die folgende Sammlung zur Geschichte des OFC Kickers aus Vorträgen und eigens verfassten Beiträgen mit neueren Erkenntnissen zum jeweiligen Themengebiet.

Eingebettet ist die Geschichte der Kickers in die Geschichte der Stadt mit den fürchterlichen wie aber auch hoffnungsvollen Ereignissen in Politik und Gesell-

schaft im vergangenen Jahrhundert. Der Sport im Allgemeinen, der Fußballsport im Speziellen und somit der bekannteste Offenbacher Fußballverein erfuhren zahlreiche Veränderungen und Herausforderungen. Im 20. Jahrhundert entwickelte sich der Fußball in Deutschland zur beliebtesten Sportart, wie die Zahl der aktiven und passiven Vereinsmitglieder belegt. Die jährlich steigenden Zuschauerzahlen, die Vergrößerung und Modernisierung der Stadien sowie die Fernsehübertragungen für Millionen verdeutlichen die rasante Entwicklung. Aus der Freizeitbeschäftigung weniger sporttreibender Spieler erwuchs eine selbständige Sportart mit eigenen Vereinen; der Fußballsport gewann ständig an Popularität und die Spitzenvereine entwickelten sich zu Wirtschaftsunternehmen. Zunächst in regionale Ligen zersplittert, wurden die Einzugsgebiete immer größer bis hin zur Gründung der Bundesliga, die konsequenterweise die Akzeptanz des Profits, wenn auch zögerlich, mit sich brachte.

Die Sportgeschichte ist in die gesellschaftliche Entwicklung eingebettet und konnte sich der politischen Entwicklung nicht entziehen. Das verdeutlichen gerade die Jahre von 1933 bis 1945 nachdrücklich. Von manchem wird das Ideal des unpolitischen Sports vertreten, wohingegen sich immer wieder zeigt, dass dies schier unmöglich ist. Dabei sind nicht kurzfristige politische Prioritäten oder Parteinahme für einzelne Parteien und politische Akteure innerhalb eines demokratischen Spektrums gemeint. Dort aber, wo es um Verstöße gegen Menschenrechte und Diskriminierung geht, dürfen die Vereine und Verbände nicht die Augen verschließen, sondern sind wie die gesamte Gesellschaft zur Stellungnahme verpflichtet.

Seit jeher ist der Sportbetrieb Teil der gesellschaftlichen Entwicklung, das heißt der Lebens- und Arbeitsverhältnisse. Das Vereinsleben wird von regionalen Eigenheiten und schichtspezifischen Mentalitäten geprägt, von sozialer Ausgrenzung und/oder Integration.

Von daher verwundert es nicht, dass in Offenbach eine gewisse Parallele der Geschichte der Stadt und des Vereins ins Auge fällt. In der aufstrebenden Industriestadt siedelten sich seit der Reichsgründung 1871 zahlreiche Unternehmen an, ein gut situiertes Bürgertum und eine zahlreiche und politisch selbstbewusst organisierte Arbeiterschaft entstanden. 1901 wurde aus dem eher bürgerlichen Milieu der OFC Kickers gegründet, fand aber zahlreiche Anhänger aus unterschiedlichen sozialen Schichten.

In den Jahren vor 1933 war Offenbach eine politisch umkämpfte Stadt. Insbesondere die Parteien der Arbeiterbewegung hatten in Offenbach eine breite Basis und entsprechende Wahlerfolge. Letztlich wurde aber auch das „rote Offenbach“

von den Nationalsozialisten gleichgeschaltet. Nach dem zweiten Weltkrieg erwich die Stadt bis Anfang der 1970er Jahre zu neuer wirtschaftlicher Blüte, die im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts von der Strukturkrise verschiedener Wirtschaftszweige abgelöst wurde. Firmenschließungen und Arbeitslosigkeit belasteten die Menschen und prägten ihre Stadt.

Der ruhmreiche OFC schaffte es zwar noch zweimal in die erste Bundesliga, konnte jedoch dann nicht mehr mit den wirtschaftlich starken Vereinen, denen sich potente Sponsoren zuwandten, mithalten. Die Fernsehgelder spielen inzwischen eine weitaus größere Rolle als Mitgliedsbeiträge und Eintrittsgelder zusammen. In diesem Zusammenhang muss natürlich auch erwähnt werden, dass man sich in der Nachbarstadt zwei Mal anlässlich von Weltmeisterschaften über einen kompletten Stadionneubau aus Steuermitteln freuen durfte; im immer mehr kommerzialisierten Fußball ist das nunmal ein erheblicher Standortvorteil.

Betrachtet man die Geschichte des Fußballsports, so wird deutlich, dass einige uns selbstverständlich erscheinende Phänomene gar nicht so selbstverständlich sind, wie es den ersten Anschein hat. Ihre Entwicklung und Veränderung erstaunt ebenso, wie aber auch die Wiederkehr alter Muster.

Der Fußballsport tat sich anfangs schwer, überhaupt Anerkennung zu finden. Als „englische Krankheit“ war er für das im 19. Jahrhundert entstandene deutsche Sport- und Vereinswesen fremd. Er war auch nicht von Anbeginn der Sport der Arbeiter, wie der spätere Blick auf das Ruhrgebiet, Berlin oder das Rhein-Main-Gebiet vermuten lassen könnte, wo in den industriellen und städtischen Zentren bald die erfolgreichsten Vereine spielten.

Die vorgelegten Beiträge konkretisieren das an der Geschichte des Fußballs in Offenbach und seiner Kickers.

Rudolf OSWALD verdeutlicht in seinem Beitrag „Hundstritte auf dem Exerzierplatz“ die Anfänge des Fußballsports in Offenbach.

Harald SPOERL erweist sich als Experte für die Offenbacher Vereinsgeschichte und vermag an Vereine und Sportplätze zu erinnern, von denen längst kaum noch einer etwas weiß.

Rudolf OSWALD führt uns dann vor Augen, dass der lokale Fanatismus zwischen den Nachbargemeinden – heute wären das alles „Lokalderbys“ – auch vor gewalttätigen Auseinandersetzungen unter den Anhängern nicht halt machte. Er arbeitet heraus, wie in der Arbeiterstadt Offenbach nicht ein Verein des organisierten Arbeitersports die meisten Zuschauer anzog, sondern der eher bürgerliche OFC. Weiterhin wird in einem seiner Beiträge deutlich, dass nach

anfänglicher Verweigerung schließlich auch im OFC die NS-Sportpolitik übernommen wurde. Die jüdischen Mitglieder des OFC wurden allesamt diskriminiert, ausgeschlossen und vertrieben, wie der Beitrag von Jochem WICKLAUS aufzeigt.

Sportlich hatte der OFC in den 40er, 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts eine herausragende Stellung, während er heute, im Jahr 2017, als Viertligist hinter anderen Vereinen im Rhein-Main-Gebiet zurücksteht, die in höheren Ligen spielen. Seine Anhängerschaft und seine Bedeutung für das sportliche Leben der Stadt sind jedoch alles andere als viertklassig.

Die zweimalige Teilnahme am Endspiel zur Deutschen Meisterschaft und der Pokalsieg sind die Höhepunkte der erfolgreichen Vereinsgeschichte. Die Nichtberücksichtigung für die neugegründete Bundesliga bedeutete einen herben Einschnitt, der gravierende sportliche und wirtschaftliche Konsequenzen hatte. Die Einführung der Bundesliga 1963, die sicher die Leistungsstärke des Fußballs anob, führte konsequent zum Profitum, das unsere europäischen Nachbarländer schon länger kannten. Damit wurden die wirtschaftlichen Anforderungen durch höhere Reisekosten, größere Stadien und teurere Spieler erheblich ausgeweitet. Wirtschaftlich starke und dadurch erfolgreiche Vereine bezogen zusätzlich mehr Werbe- und Fernsehgelder, der Abstand zu den unterklassigen Ligen vergrößerte sich.

Das führt u.a. dazu, dass viele sportliche Talente, die beim OFC in all den Jahren in Hülle und Fülle heranwuchsen, anfangs noch als Kickersspieler den Weg in die Nationalmannschaft fanden, während in den folgenden Jahren ehemalige Offenbacher Akteure erst international spielten, nachdem sie den OFC verlassen hatten. Das zeigt Harald SPOERL in seinem Beitrag „Kickers im Herzen – den Adler auf der Brust: Nationalspieler des OFC“ eindrucksvoll.

Volker GOLL wirft in seinem Beitrag „Deutscher Pokalsieger 1970: Kickers Offenbach“ noch mal einen detailreichen Blick auf den größten Erfolg der Kickers – ein Beitrag mit vielen Facetten und Anekdoten.

Inwieweit der Bundesligaskandal eine Folge der ökonomischen Entwicklung ist, in der der sportliche Abstieg als ein wirtschaftlicher Absturz anzusehen ist, den es um jeden Preis zu verhindern gilt, möge der Leser aufgrund der Beiträge von Ronald RENG und Rudolf OSWALD selbst beurteilen. Dankenswerterweise ermöglichte der Piper-Verlag den Abdruck einer brillanten Recherche zum Bundesligaskandal aus dem Buch von Ronald RENG: „Spieltage. Die andere Geschichte der Bundesliga.“

Aber auch andere Autoren¹, die sich mit dem Jubiläum „50 Jahre Bundesliga“ beschäftigen, kommen auf Kickers Offenbach zu sprechen und das nicht nur wegen des Bundesligaskandals. Erwähnt werden die Kickers als Beispiel eines Traditionsvereins im Vergleich mit Werksvereinen oder „lediglich“ von Sponsoren nach oben gebrachten Mannschaften.

Ob die Hoffnung realistisch ist, wieder einmal ganz oben mitzuspielen, wird sich zeigen. Sie wird genährt durch beeindruckende Beispiele von unerwarteten Aufstiegen ganz in unserer Nachbarschaft. In den letzten Jahren bot immer wieder der Pokalwettbewerb Möglichkeiten, ins bundesdeutsche Rampenlicht zu treten. Der besondere Charakter der Pokalspiele mit ihrem K.-o.-System eröffnet auch gegen höherklassige Gegner die Chance, für Überraschungen zu sorgen. Der Heimvorteil kann sich dabei besonders auswirken und das natürlich vor allem auch durch den sogenannten „12. Mann“, die Fans auf den Tribünen. Zumal der Platz der Fans in Offenbach auch ein besonderer ist. Gut 8.000 Zuschauer stehen überdacht gegenüber der Haupttribüne. Der Stimmungskern ist auf Höhe der Mittellinie, eine schöne Tradition und beinahe ein Offenbacher Alleinstellungsmerkmal. Dies wurde auch im 2012 an Stelle des legendären Bieberer Bergs errichteten neuen Stadions weiter beibehalten.

Die Geschichte eines so lebendigen Vereins wird stetig fortgeschrieben. Oft sind es Fans, Mitglieder und einzelne Ehrenamtliche, die für das „ganz Besondere“ eines Klubs sorgen. So ist es auch in Offenbach wenig verwunderlich, dass das Kickers-Fan-Museum eben eine von Fans gegründete Institution geworden ist, genauso wie ERWIN, das unabhängige Fanmagazin, gegründet 1994, oder auch das Kickers-Fanradio, ins Leben gerufen als ein Pionier-Projekt seiner Art im Jahre 1996.

Auch das vorliegende Buch entstand durch das große Engagement von ehrenamtlich arbeitenden OFC-Mitgliedern. Wir hoffen damit einen Beitrag zu leisten, um Vergangenes zu bewahren und die Zukunft positiv zu gestalten.

Für die Herausgeber
Volker Goll und Jochem Wicklaus

1 Vgl. z. B. Havemann, Nils: Samstags um halb vier. Die Geschichte der Bundesliga, München 2013, S.164 f.